

Oberstreuer feierten ihren Bildstock

Vor 550 Jahren wurde einer der ältesten Bildstöcke Frankens errichtet

Ein ungewöhnliches Jubiläum wurde in der Gemeinde Oberstreu vor einigen Monaten gefeiert. Es wurde der Aufstellung eines Bildstocks vor 550 Jahren gedacht. Die vom Sängerverein Oberstreu sowie vom Obst- und Gartenbauverein ausgerichtete Veranstaltung sollte, so die Initiatoren, allen Ortseinwohnern bewußt machen, welches Kleinod die Gemeinde beherbergt. Bei der von der Musikkapelle Oberstreu sowie dem Gemischten Chor musikalisch gestalteten Feier, verwiesen Bürgermeister Stefan Ledermann, Ortschronist Herbert Streit und der Verfasser dieses Beitrags auf die Bedeutung der Bildstöcke im allgemeinen und dieses uralten Flurdenkmals im besondeten.

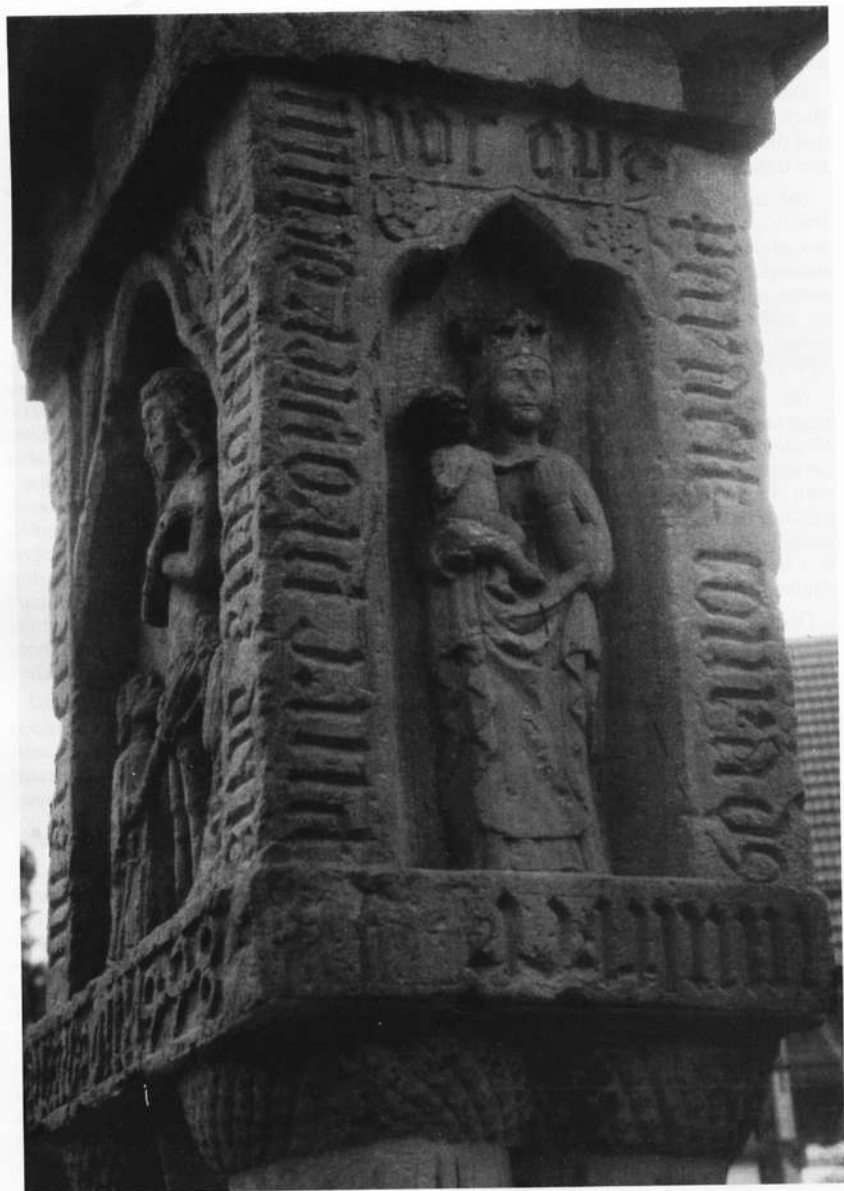
Das im Volksmund „Franzosenbildstock“ genannte Flurdenkmal steht am Nordausgang Oberstreus, in der Antoniusstraße. Es gilt laut dem 1921 erschienenen Kunstdenkmälerband des Bezirks Mellrichstadt nicht nur als eines der originellsten seiner Art in Unterfranken, sondern auch als eine der ältesten Stiftungen Frankens. Der unterfränkische Bezirksheimatpfleger Dr. Reinhard Worschech bemerkt zu diesem Flurdenkmal, die Martersäule von Oberstreu zähle zu den merkwürdigsten, aber auch schönsten Bildstöcken in Unterfranken. Der Fuß des aus grünem Schilfsandstein mit hoher Festigkeit bestehenden Bildstocks ist romanisch und besteht aus vier Knotensäulen, die im unteren Teil mit verschlungenem Flechtwerk versehen sind. Die Wustkapitelle haben Diamantverzierung. Der Bildstock stammt von 1448. Der gotische Aufsatz wurde etwa 150 Jahre später, im Jahre 1591 oder 1597, angefertigt. Er ist als Deckel des hohlen Gehäuses gebildet und endet in drei Fialen mit Kreuzblumen. Die Höhe des Bildstocks ist 3,70 m.



Die Gemeinde Oberstreu im Landkreis Rhön-Grabfeld besitzt einen der ältesten Bildstöcke Frankens. Er wurde vor 550 Jahren errichtet.

Fotos: Albert

Das kubische Gehäuse trägt ein Zinnenfries und vier Reliefs, die in quadratischer Nische die Kreuzigung, in kleeblattbogiger Nische rechts die Madonna, rückwärts den Schmerzensmann mit Stifterfiguren und links die hl. Katharina zeigen. Um die vordere Nische ist in spätgotischen Minuskeln die Schrift zu lesen: „Anno domini 1448 misere nostri omnipotens deus – hoc opus perfet conradus multerer pure propter Deum – sancto Virgo Katharine ora pro misero peccatore“. (Erbarme Dich unser, allmächtiger Gott. Dieses



Das kubische Gehäuse des Oberstreuer Bildstock zeigt vier Reliefs. In spätgotischen Minuskeln berichtet eine lateinische Inschrift u.a. ...Dieses Werk hat vollendet Konrad Multerer wegen Gott

Werk hat vollendet Conradus Multrer wegen Gott. Heilige Jungfrau Katharina bitte für mich armen Sünder).

Denkbar sei, so Heinrich Mehl in seinem Buch über die Bildstöcke in Rhön-Grabfeld, daß die Knotensäule von einem abgegangenen romanischen Kirchlein stammt.

Ortschronist Herbert Streit berichtet, der Bildstock sei nicht aus verschiedenen Teilen zusammengetragen, wie immer wieder behauptet wird, sondern ein Monolith mit einem aufgesetzten Dach, das er von Anfang an hatte. Dieser wunderschöne Deckel ist sicher, weil beschädigt, im Jahre 1591 (oder 1597) erneuert worden, so Streit.

Das wunderschöne Flurdenkmal stand ursprünglich etwas „näher am Dorf“. Beim Straßenbau 1796 soll er an den heutigen Platz versetzt worden sein, wofür sich allerdings kein Nachweis findet. Dabei sind im Hohlgehäuse Urkunden gefunden worden, die der damalige Oberstreuer Schultheiß verschwinden ließ, so die 1879 von Pfarrer Michael Müller niedergeschriebene Überlieferung.

Der heute im Volksmund gebräuchliche Name „Franzosenbildstock“ entstand wohl erst einige Jahrhunderte nach dessen Aufstellung. Ursprünglich wurde die Marter nämlich als heiliger Stock vor'm oberen Tor bezeichnet. In einer um 1600 in der Regierungszeit des Fürstbischofs Julius Echter erlassenen „Dorfs-Ordnung zu Oberstrey“ wurde unter Punkt 21 bestimmt: „Wann ein Fremder im Gehültz Holz kauft, oder sonsten darinnen holt, derselbe solle zuvor und ehe er anheims fahret, mit solcher Fuhr Holtz um den heyligen Stock vorm Obernthor fahren: von wem aber solches unterlassen wird, der solle um 1 Gulden verfallen sein.“

Für den rätselhaften Namen „Franzosenbildstock“ gebe es laut Herbert Streit keine plausible Erklärung. Vielleicht rühre die Namensgebung von einem Vorkommnis während der Regierungszeit des französischen Königs Ludwig XIV. oder sie habe etwas mit den napoleonischen Befreiungskriegen zu tun, so der Ortschronist. Er vertritt die Auffassung, daß der Name auf das Jahr 1813 zurückgeht. Pfarrer Müller schreibe nämlich in seiner „Franconia Sacra“, Seite

134, daß das Jahr 1813 wieder größere Truppenmassen durch Mellrichstadt führte. Daß dann am 31. Oktober 1813 nach der Völkerschlacht bei Leipzig die Russen in Mellrichstadt mit 2.740 Offizieren und 42.654 Mann Quartier nahmen, lasse darauf schließen, daß auch die Franzosen im Frühjahr 1813, die ein halbes Jahr zuvor durch den Ort zogen, ein riesiger Haufen waren und sich auf die umliegenden Orte verteilen mußten, so Streit. Er vermutet, daß das Hauptquartier bzw. die Kommandozentrale an diesem Bildstock war und dieser deshalb im Volksmund die Bezeichnung „Franzosenbildstock“ erhielt.

In eine etwas andere Richtung geht die Vermutung des Verfassers dieses Beitrags. Die Französische Revolution in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entfachte fast über ganz Europa das Kriegsfeuer. 1796, also genau in dem Jahr, in dem man den Oberstreuer Bildstock versetzte, wurde unsere Heimat erstmals von den Kriegswirren nachhaltig berührt. Seit dem Dreißigjährigen Krieg erlebten die Lande um den Main zum ersten Mal wieder, von kurzen Durchmärschen im Spanischen Erbfolgekrieg und im Siebenjährigen Krieg abgesehen, eine Besatzung, die sich aus dem Lande nähren und kleiden wollte.

Die französischen Revolutionstruppen eroberten zunächst das Frankenland und drangen bis an die Donau vor. Sie wurden nun jedoch von Reichstruppen unter Erzherzog Carl von Habsburg zurückgedrängt. Am 30. August 1796 berichtete der Schultheiß von Mendhausen, daß bei Neustadt/Saale 200 Franzosen wären, welche sengten und brennten. Zugleich meldete am selben Tag der durch Römhild reitende Sohn des Rats und Amtmanns Cyriact zu Behrungen, daß das ganze fränkische Land aufgeboten sei, um sich gegen die übel hausenden Franzosen zu wehren.

Den Altenberg bei Neustadt/S. hielten Bauern am 30. August 1796 unter Führung des Neustädter Amtsphysicus Dr. Ignaz Reder besetzt. Mellrichstädter Bauern griffen einen Franzosen auf der Landstraße und nahmen ihm die Stiefel ab. Dr. Reder kam hinzu, forschte den Soldaten aus und fand in dessen Tasche eine Landkarte mit der eingezeichneten

ten Marschroute. Unversehens drangen drei französische Soldaten auf Dr. Reder ein, fanden bei dem vermeintlichen 'Spion' den französischen Marschplan und töteten den Arzt mit zwei Schüssen ins Herz. An den mutigen Mann erinnert heute noch das sogenannte Rederkreuz links der Straße von Bad Neustadt in Richtung Heustreu. Wer weiß, *vielleicht hat dieser Oberstreuer Bildstock in Zusammenhang mit dieser kriegerischen Auseinandersetzung eine Bedeutung und erhielt in jenen Jahren die Bezeichnung „Franzosenbildstock“?*

Restaurator Petro Schiller aus Königsberg i. Bay. restaurierte den Bildstock 1995 mit viel Feingefühl und Geschick. Schiller bearbeitete das 2,70 m hohe Steinbild vom Fuß bis zur Krone mit „Festiger“. „Heute versteht man unter Denkmalschutz nicht das Ergänzen von fehlenden Teilen, sondern vielmehr reine Bestandsaufnahme“, wird er zitiert. So erklärt sich, daß auch nach der Restaurierung tiefe Steinwunden an der Rückseite des Bildstocks und ein Teil von Mariens Gesicht fehlen. Petro Schiller hat den porösen Sandstein des geschützten Objekts lediglich mit Kieselsäureertränkter getränkt und größere Risse mit Harz verschlossen.

Die Gemeinde Oberstreu besitzt übrigens noch weitere zwei der zehn ältesten Bildstöcke Rhön-Grabfelds – eine 1603 geschaffene Marter steht im Friedhof und ein 1606 errichteter Bildstock auf dem Grafenberg.



Zeichnung des Bildstocks von A. Hippeli (Mellrichstadt)

Literatur:

Albert, Reinhold: Amtskeller Papius berichtet: „Im Amt Königshofen ist bald alles aufgefressen!“ – Vor 200 Jahren war das Grabfeld Kriegsschauplatz. In: Das Grabfeld, Nummer 3, Heimatblätter des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld.

Gröber, Karl: Die Kunstdenkmäler Bayerns – Bezirk Mellrichstadt, 1921,

Haubner, Sabine: Rätselhafter Bildstock mit einfachem Weberknoten. In: Main-Post, Lokalseite Mellrichstadt, Nr. 201 vom 01. 09. 1995,

Henner, Theodor: Aus den Bezirken Neustadt und Mellrichstadt. In: Altfränkische Blätter 1911,

Mehl, Heinrich: Fränkische Bildstöcke in Rhön und Grabfeld, 1978.

Müller, Michael: Der Bezirk Mellrichstadt, 1879. Nachdruck bei Rainer Hartmann (Sondheim v.d. Rhön),

Pottler, Peter: Heimatbuch der Gemeinde Oberstreu, 1972,

Streit, Herbert: Oberstreu feiert ein Jubiläum – 50 Jahre großer Bildstock. 1998 erschienenes Falblatt zur Jubiläumsfeier.

Ders.: 1200 Jahre Oberstreu – Mittelstreu, 1996,

Worschech, Reinhard: Bildstöcke an Wegen durch Unterfranken, 1994,

„Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz“

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im Land?“ Spätestens seit Jakob und Wilhelm Grimm wissen wir's: Nicht die böse Stiefmutter, sondern Schneewittchen – „weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz“. Im ehemaligen Schloß der Rienecker Grafen zu Lohr am Main gibt es ihn noch, so will es zumindest die sagenhafte Überlieferung: einen magischen Spiegel aus der Lohrer Glasmanufaktur des Freiherrn Christoph Philipp von Erthal mit geheimnisvoller französischer Inschrift „Elle brille à la lumière“ – Sie ist so schön wie das Licht.

Noch heute spiegeln sich in dem Prunkstück früher Spessarter Glaskunst Dichtung und Wahrheit, Märchen und Realität. Denn die Gebrüder Grimm, die in Steinau bei Hanau – und damit unweit von Lohr – lebten und wirkten, könnten sich sehr wohl das anmutige Töchterlein des honorigen Aristokraten als personifiziertes Vorbild ihrer unsterblichen Titelheldin ausgeguckt haben: jenes liebevolle Freifräulein Maria Sophia Margaretha Catharina von Erthal, das am 19. Juni 1729 in dem romantischen Fachwerkstädtchen am Main das Licht der Welt erblickt und seine Mutter Maria Eva von Erthal bald durch den Tod verliert.

1741 geht der Vater mit der ebenfalls verwitweten Claudia Elisabeth von Venningen, geborener von Reichenstein, eine neue Ehe ein. Seiner zweiten Frau schenkt Christoph Philipp von Erthal zur Vermählung einen kunstvoll verzierten Spiegel aus der Lohrer Manufaktur, die damals bereits europaweit Ansehen genießt. Eine schicksalsschwere Hochzeitsgabe, um die sich fortan jene rührende Geschichte rankt, die zu den poetischen Kostbarkeiten im Grimm'schen Hauschatz werden soll: Die Mär vom unschuldig gemordeten Schneewittchen, der bösen Stiefmutter, den sieben Zwergen und dem tapferen Prinzen, der durch seine Liebe das holde Kind

in dem durchsichtigen Sarg – aus Lohrer Glas? – wieder zum Leben erweckt.

Freilich blieb es dem heute 61jährigen promovierten Pharmazeuten und Heimatkundler Karlheinz Bartels vorbehalten, mit seinen peniblen historischen Recherchen die Zusammenhänge zwischen geschichtlicher Wirklichkeit und überliefertem Volksmärchen neu zu bewerten. Immerhin waren Maria Sophias Brüder die Fürstbischöfe von Mainz und Würzburg, Friedrich Karl und Franz Ludwig von Erthal.

Noch immer reicht der sagenumwobene Spessart – mit 2440 qkm Ausdehnung eine der größten Naturlandschaften Deutschlands – bis vor die Tore der walddreichsten Gemeinde Bayerns: Die Lohrer, von einigen notorischen Skeptikern abgesehen, haben darum „ihr“ Schneewittchen ganz neu, ganz innig ins Herz geschlossen. Vor allem die verantwortlichen Werbestrategen. Dorothea Werkmeister, Leiterin der städtischen Tourist-Information, hält ihren kritischen Mitbürgern den Spiegel ungeschminkt (Marketing-) Wahrheiten vor. „Touristisch gesehen ist Schneewittchen für uns ein wahrer Glücksfall – steht es doch für eine heile Welt, wie wir sie noch bieten können.“

Ein Sympathieträger par excellence für das 650jährige Lohr. Denn längst feiert Schneewittchen fröhliche Urständ bei festlichen Anlässen und kommunalen Repräsentationsaufgaben, aber auch bei externen Werbefeldzügen außerhalb der heimatlichen Grenzen, wie beispielsweise auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) Berlin. Derzeit stehen fünf Haupt-Darstellerinnen der Märchenfigur für symbolträchtige Auftritte wechselseitig zur Verfügung: Nicole Gottschalk, Sonja Imhof, Sabine Nätcher, Ute Brönnner und, mit 15 Jahren die jüngste im „Kader“ der ehrenamtlichen Lohrer Schneewittchen, die ballettbegeisterte Realschülerin Nadine